

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 6 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. A. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgepaltenen Beilage kostet 15 Pfennig, die Beilagezeitung 30 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnik, Stolpe



für Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 124.

Sonnabend, den 21. Oktober 1911

10. Jahrg.

Die heutige Nummer ist 8 Seiten stark und enthält außerdem die illustrierte Wochenchrift „Jedem etwas“.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wegen Errichtung einer Wirtschaftsbücke im Zuge des östlichen Leinfades bei km 9,3 ist die Einfahrt zu den Stichkanälen an dieser Stelle bis zum 15. November d. J. für größere Rähne nicht passierbar. Die lichte Breite der Durchfahrt beträgt nach Einbau des Leerge-rühtes ca. 4,50 m.

Birkenwerder, den 13. Oktober 1911.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Hohen Neuendorf.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Pferde-Vormusterung findet in Hohen Neuendorf am

Sonnabend, den 28. Oktober d. Js., vorm. 10 1/2 Uhr, auf der Dorfauze statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen mit Ausnahme:

- a) der unter vier Jahre alten Pferde,
- b) der Hengste,
- c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefolbt haben — als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist —,
- d) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch“ oder in den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollblutengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,
- g) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marsch-fähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- h) der Pferde, welche bei einer früheren hier abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- i) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) ist der Deck-schein beizubringen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind u. a. Mergle hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen Pferde ausgenommen.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Verbeistellung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Die Vorführung der Pferde muß auf Trense erfolgen.

Die Pferdebesitzer werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihrer Gestellungspflicht nicht bereits durch die lediglich zum Zwecke der Ein-tragung der Pferde in die Vorführungsliste am Sonntag, den 22. d. Mts. erfolgte Vorführung genügt haben, viel-mehr ihre Pferde trotzdem zu der eigentlichen Musterung am 28. d. Mts. stellen müssen.

Hohen Neuendorf, den 19. Oktober 1911.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Um die am Sonnabend, den 28. d. Mts. vorm. 10 1/2 Uhr zu musternden Pferde nach Farbe, Geschlecht, Größe und Alter in die Vorführungsliste eintragen zu können, werden die Pferdebesitzer hierdurch aufgefordert, ihre sämtlichen Pferde, die bei der vorjährigen Musterung

als brauchbar ausgemustert und die neuangeschafft sind, am

Sonntag, den 22. d. Mts., vormittags 8 Uhr, auf der Dorfauze dem Unterzeichneten vorzuführen. Die Pferdebesitzer werden ausdrücklich darauf auf-merksam gemacht, daß sie ihrer Gestellungspflicht nicht bereits durch diese, lediglich zum Zwecke der Eintragung der Pferde in die Vorführungsliste erfolgte Vorführung genügt haben, vielmehr ihre Pferde trotzdem zu der eigentlichen Musterung am 28. d. Mts. stellen müssen.

Hohen Neuendorf, den 19. Oktober 1911.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Zur Kriegslage.

In Konstantinopel tagt zurzeit das türkische Parlament,

um zu der schwierigen Kriegslage Stellung zu nehmen. Am Mittwoch verlas der Großwesir sein Programm über die innere und die äußere Politik des Kabinetts und ver-langte für die Aufklärungen über die Tripolisfrage eine geheime Sitzung, die sogleich anberaumt wurde. Sie dauerte 2 1/2 Stunden, worauf die Weiterberatungen auf Donnerstag anberaumt wurden. In der Geheim Sitzung wurde das frühere Ministerium heftig angegriffen, be-sonders der Kriegsminister, der durch beleidigende Worte insuliert wurde. Der Kriegsminister wollte sprechen, der Großwesir ergriff jedoch das Wort, um ihn und andere Mitglieder des Kabinetts zu deden. In die Kammer haben die Deputierten von Tripolis einen Antrag gerichtet, in dem die Erhebung der Anklage gegen das frühere Kabinet verlangt wird. Der Antrag bemängelt in schärfsten Ausdrücken die Nachlässigkeit des früheren Kabinetts, das die Reform der Verwaltung und der Ver-teidigung von Tripolis gänzlich unterlassen, die von der Kammer bewilligten Maßregeln nicht ausgeführt und das Vilajet ohne Wahl und den Militärkommandanten ohne Instruktionen zur Verteidigung gegen die Italiener gelassen habe. Wie es heißt, hat die jungtürkische Partei trotz starker Gegenströmungen am Mittwochabend beschlossen, dem Kabinet unter der Bedingung, daß dem Wunsch der Nation entsprechend, der Widerstand gegen Italien fortgesetzt wird, ein Vertrauensvotum zu erteilen. Die Partei hat eine Kommission gewählt, die versuchen soll, ein Einvernehmen mit der Opposition herzustellen.

Zur Lage in Tripolis.

Die Italiener unterlassen nicht, sich bei den Eingeborenen in der Stadt Tripolis lieb Kind zu machen. So hat der Gouverneur 4500 Saak Mehl gekauft und den Vizegouverneur Hafuna Pascha beauftragt, sie unter die ärmeren Araber zu verteilen. „Diese begreifen jetzt, daß sie nicht mehr als Sklaven betrachtet werden, und be-funden ihre Dankbarkeit gegen Italien“, schreibt ein römisches Blatt. Nach einer weiteren Meldung ist ein Re-giment Bersagliere von Tripolis am 19. d. M. nach S o m s abgegangen. Es heißt, Homs sei schon besetzt, Oberst Maggiotto sei zum Gouverneur ernannt worden und werde im Namen des Königs eine Proklamation an die Be-wölkerung von Homs erlassen. Andererseits ist es nach einer Mit-teilung des türkischen Kriegsministeriums vom 18. d. M. den Italienern, trotzdem sie D e r n a und B e n g a s i beschnitten hätten, nicht gelungen, dort zu landen. — Das italienische Archipelgeschwader, dessen Basis der Hafen von Tobrut ist, soll in der Nähe von Rhodos kreuzen. Wie verlautet, haben die türkischen Behörden im A r d i e l ein italienisches Segelschiff mit einer Ladung von Explosivstoffen und zwei Fischerboote beschlagnahmt. — Bemerkenswert ist auch noch folgende Meldung aus Konstantinopel: „Der Abgeordnete von Benghasi, Jusuf Scherwan, soll bereits über 8000 Freiwillige, die gegen die Italiener kämpfen wollen, verfügen. Mehmed Bei, der Enkel Abd el Kaders, soll in Tunisien ein Freiwilligenkorps von 30 000 Mann gebildet und die Grenze von Tripolis überschritten haben. Die in Ägypten gebildete Freiwilligenabteilung ist an der Grenze von Benghasi eingetroffen.“ Auch beifügt jetzt ein tür-kisches Blatt, daß Enver-Bei in Tripolis eingetroffen ist.

Inzwischen scheinen die Italiener von Friedensver-handlungen gar nichts mehr wissen zu wollen. Die „Woff-Zig.“ will schon von einem

neuen Ultimatum Italiens

wissen. Sie läßt sich aus Wien melden: „Die italienische Regierung bereitet ein neues Ultimatum an die Türkei vor, um diese zur Annahme der italienischen Friedensbe-dingungen zu nötigen. Italien wird darin drohen, den Kriegsschauplatz auf des Aegäis und Rote Meer aus-zudehnen.“ Und nach dem „Tag“ wird in diplomatischen Kreisen Homs sein Hehl mehr daraus gemacht, daß Italien binnen vierzehn Tagen die bedingungslose Annexion von Tripolis und der Cyrenaika amtlich erklären wird.

Zur ägyptischen Frage

liegen noch folgende Meldungen vor: Das Reutersche Bureau hat auf eine Anfrage im Londoner Auswärtigen Amte er-fahren, daß das Gerücht, wonach England die Anexion Ägyptens beabsichtige, jeder Begründung entbehre. Ferner erklärt das türkische Ministerium des Auswärtigen zu der ägyptischen Blättern entnommenen Meldung der „Frank. Z.“, wonach die ägyptische Regierung es abgelehnt habe, dem Wunsche der Türkei nach Abbruch der diplomatischen Be-ziehungen zu Italien Folge zu leisten, daß die Fortsetzung eines solchen Wunsches geäußert habe. — Die Verluste sind in Ägypten bereits 400 000 M. für die Fortsetzung des Krieges gegen Italien geschätzt worden. — Zu dem angebliehen

Er scheinen eines amerikanischen Geschwaders im Archipel stellt „Idam“ fest, daß bisher nur die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Neutralität nicht er-klärt hätten. Das Blatt verzeichnet das Gerücht, die Vereinigten Staaten würden zugunsten der Türkei einschreiten, da die Amerikaner das Ausbeutungsrecht für die Schwefel-minen in Tripolis besitzen. In türkischen Kreisen geht das Gerücht, daß Amerika der Türkei seine Unterstützung gegen Angriffe der italienischen Flotte auf die Inseln des Archi-pels oder auf Kleinasien zugesagt hätte, wozu die vor Wylisene eingetroffene amerikanische Flotte bestimmt sei.

Eine Warnstimme aus Ungarn. Der „Pester Lloyd“ erhält von eingeweihter Seite eine Darstellung der durch den Italienisch-Türkischen Krieg entstandenen Situation, die folgendermaßen charakterisiert wird: Auf dem Balkan bestehen friedensgefährliche Ten-denzen. Diese werden jedoch durch die von den Groß-mächten beeinflussten Regierungen der Balkanstaaten ein-gedämmt, so daß vorläufig kein Grund zur Schwärzerei besteht. Die Lage könnte sich jedoch verschlimmern, falls der italienisch-türkische Konflikt länger dauern oder sich räumlich ausdehnen würde. Es könnten hieraus Konse-quenzen entstehen, welche für die Ruhe Europas bedrohlich sein würden.

Was sagt Abdul Hamid?

pprc. Der Kriegssturm ist, wie man aus Berichten von Saloniki erfährt, auch in die Ruhe der Billa Allatini ge-brungen und hat dort, wie uns von dort geschrieben wird, nicht geringe Aufregung hervorgerufen. In erster Linie ist es Abdul Hamid selber, der an den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz den regsten Anteil nimmt und sich täglich mehrere Male über die Lage Bericht erlassen läßt. Da-bei ist der Eufultan von ehrlichem Patriotismus erfüllt und läßt bei seiner Kritik alle Geheulzeit gegen die jugend-lichen türkischen Machthaber vermissen. Er bedauert aufrichtig das traurige Geschick seines Landes und stellt ohne jede Genehmigung fest, daß auch das jetzige Regime die Begehr-lichkeit der anderen Nationen nicht habe zum Schweigen bringen können.

An der Hand einer Karte verfolgt der alte Sultan die Vorgänge vor Tripolis und an der türkischen Küste, verrät aber bei seinen Kommentaren, daß er über den gegenwärtigen Stand der türkischen Verteidigungsmittel nicht im geringsten unterrichtet ist. Offenbar überhört er die Kräfte der Türkei um ein ganz Bedeutendes, denn er meinte unter anderem, es könne der Türkei nicht schwer fallen, mit den Italienern fertig zu werden. Täglich erwartet er die Nachricht von einem großen Siege der Türken, der der Flotte gleichzeitig die Möglichkeit an die Hand gäbe, auch mit den anderen Bedrängern der Türkei gründlich abzurechnen. Daß Bosnien und die Herzegowina endgültig aufgehört haben, Glieder des osmanischen Staatskörpers zu sein, ist Abdul Hamid bekannt, er ist auch über den neuesten Stand der Kretafrage orientiert. Viel Vertrauen hat der Eufultan zu den Großmächten, deren Eiferfächerei der beste Bundes-genosse der Türkei sei.

Die Nachrichten vom Kriege haben in das Leben des Sultans eine gewisse Unregelmäßigkeit gebracht, da er jetzt den größten Teil des Tages dem Studium türkischer Geschichtsquellen widmet und seine sonstigen Beschäftigungen, zu denen auch Handwerkerarbeiten gehören, gänzlich vernachlässigt. Unter dieser Unregelmäßigkeit und Unruhe leidet auch sein Allgemeinbefinden. Während er in der letzten Zeit, wo er sich mit seiner Lage allmählich ab-gefunden zu haben schien, häufig recht heiter war, trägt er jetzt einen offensichtlich trübsinnigen Ausdruck auf dem Gesicht, das Leben mit ihm oft fast unerträglich macht. Man fürchtet, daß sein Zustand noch schlechter werden wird, wenn er erfährt, daß die Türkei nicht in der Lage gewesen ist, die tripolitanische Provinz zu halten.

Wie man sich in Saloniki erzählt, bezieht der frühere Sultan immer noch ein reges Interesse für das Heerwesen. Er arbeitet auch an Plänen zur Verbesserung des im türkischen Heer gebrauchten Gewehrs, das nach seiner Meinung nicht modernen Anprüchen genügen könne. Nur ein automatisches Gewehr könne wirklich den Zweck eines modernen Verteidigungsmittels erfüllen.